

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 5

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Schwimmhalle. Die «Sommerleist A-G.» hat bereits 1927/28 aus eigenen Mitteln an der Maulbeerstrasse ein Hallenschwimmbad erstellt. Dieses genügt den heutigen Ansprüchen nicht mehr, und so ist von den Architekten *von Sinner & Beyeler* das Projekt für eine Erweiterung auf der Westseite des bestehenden Gebäudes aufgestellt worden. Auch hier hat die Beteiligung von Bund, Kanton und Gemeinde die Verwirklichung ermöglicht. Baukosten: 775 000 Fr. Für das Schwimmbassin sind die Standardabmessungen für Schwimmwettkämpfe vorgesehen.

Das neue Tierpark-Restaurant im Dählhölzli konnte anfangs April aufgerichtet werden. Projektverfasser: Architekt *Rüfenacht*, SWB. Der Bau kostet rund eine halbe Million Franken und wird im Keller- und Parterregeschoss aus Beton und Backstein ausgeführt, während die beiden Obergeschosse in Riegelbau und Verschalung konstruiert werden. — Zwei Abstimmungsvorlagen über Neubauten werden voraussichtlich im Mai dem Volke vorgelegt werden.

ek.

Ein Bezirksspital — im «Chaletstil»!

Die Begeisterung für ländliche Baukunst treibt sonderbare Blüten: die Gemeinde Saanen beabsichtigt ein Bezirksspital mit der Bausumme von 335 000 Franken zu errichten — in Gestalt eines ins Riesige vergrösserten Bauernhauses! Man erinnert sich, wie als Bauernhaus verkleidete Schulhäuser in der ersten Zeit der Heimatschutzbewegung vor dem Krieg Mode waren, und wie



Entwurf für ein Bezirkskrankenhaus in Saanen (Berner Oberland)

diese gutgemeinte vermeintliche «Anpassung an die Umgebung» eine womöglich noch ärgere Zerstörung der Dorfbilder zur Folge hatte als die Schulhäuser mehr städtischer Bauart, die man vorher baute. Und dies eben darum, weil sie sich in den Typus des Wohnhauses eindrängten, ohne den Maßstab der wirklichen Wohnhäuser einhalten zu können. Sie sprengten den Typus und degradierten damit die wirklichen Wohnhäuser zu Zwergen. Ueber diese Art missverstandenen Heimatschutz war man mittlerweile hinausgekommen, und gegen Rückfälle dieser Art sollte in erster Linie der Heimatschutz selbst einschreiten. Wir entnehmen das Bild dem «Oberländischen Volksblatt» (Interlaken), Nr. 48 vom 26. März 1938. — Wie die Sache auf der Rückseite aussieht, wo jedenfalls die Operationsräume, Küchen usw. liegen, kann man sich schwer vorstellen!

P. M.

Zürcher Kunstchronik

Wenn auch seit langem jede schweizerische Gesamtausstellung *Paul Basilius Barth* als repräsentativen Künstler der Basler Gruppe in Erscheinung treten lässt, so hatte man doch in Zürich noch nie ein Gesamtbild seiner Entwicklung erhalten. Nun zeigten im Kunsthaus 60 Werke, zumeist aus Privatbesitz und aus öffentlichen Sammlungen, wie sich das vor allem durch die Münchner Ausbildungszeit entscheidend beeinflusste Schaffen des nun 57jährigen Malers seit dem Jahrhundertbeginn entfaltet hat. Paul Basilius Barth, der von der Dekorationsmalerei herkam, hat immer einen sicheren Blick für dekorative Werte, für malerische Repräsentation, für kräftige Koloristik bewahrt. In seiner Bildgestaltung lebt ein vornehm-besonnenes Pathos und ein Sinn für wirkungsvolle Anordnung, der sich in den Bildnissen und Bildniszeichnungen, in den Meerlandschaften und den Interieurs mit geschmackvollem Farbensinn und reifem Kunstverstand verbindet. — Bedeutend unbefangener gibt sich der Zürcher *Wilhelm Gimmi*, dessen warmgetönte Hellmalerei eine wohlige Pariser Atelier-Atmosphäre aus-

strömt. Immer wieder nimmt Gimmi die gleichen Motive auf, die vor allem dem Problem der Gestalten und Gruppen im klar umgrenzten Raume gelten: Der Maler und das Modell, die Frau im Pierrot-Kostüm, Konversation und Kartenspiel beim Wein. Wenn Gimmi seine sanfte, vollkommen ausgeglichene Kunst, welche die plastisch-räumliche Vorstellung ungezwungen dem flächigen, malerischen Zusammenhang einordnen will, auf Strassen- und Kaffeehausmotive anwendet, so vermag er eine gewisse Starrheit nicht immer ganz zu überwinden; auch seine Gruppen von Aktfiguren stehen etwas denkmalhaft in der sonnigen Natur. Am frischesten und ursprünglichsten mutet Gimmis stabile, intim belebte Malerei an in den Stilleben und kleinen Akten.

Zwei umfangreiche Ausstellungen, die offizielle Geltung beanspruchten, führten ausländische Druckgraphik vor. Die polnische Graphikschau im Kunstgewerbemuseum, zusammengestellt von der 1926 gegründeten Künstlervereinigung «Ryt», liess vor allem den Holzschnitt als eine Art nationalpolnische Volkskunst

hervortreten. Motivisch von pittoreskem Reichtum, technisch von erfinderischer Vielgestaltigkeit, kennzeichnet sich die polnische Graphik der letzten Jahrzehnte durch einen stilisierenden, vielfach etwas kunstgewerblichen Zug. Das Geistige tritt eher in einer markanten Expressivität als in realistisch-individualisierender Art hervor. Das Illustrative wird in phantasievoll-beweglicher Weise gepflegt; an der Kunst der prägnanten Formulierung fehlt es nirgends. — Neben dieser repräsentativen Ausstellung erschien die Veranstaltung «Zeitgenössische italienische Druckgraphik» im

Kunsthause eher als eine behördlich sanktionierte Manifestation der kulturellen Landeswerbung, um nicht zu sagen: einer veredelten Verkehrspropaganda. Die thematische Formel «Italienische Architektur und Landschaft» lenkte den Besucher noch besonders auf die motivischen Werte der Schau hin. Bei den Italienern ist es vor allem die Radierung, die mit technischem Raffinement in den Dienst des Schilderns von Stadtbildern, klassischen Landschaften und imponierender Ruinenstätten gestellt wird. E. Br.

Ausstellung der GSMBA in Basel

Gesamtschweizerische Kunstausstellungen sind trotz allen Reglementen nichts Stabiles, sondern sie weisen, je nach den Raumverhältnissen, starke, man könnte sagen konstitutive Verschiedenheiten auf. So sehr es zu begrüßen war, dass die Gesellschaft der Schweizer Maler und Bildhauer nach einem Unterbruch von mehr als zwei Jahrzehnten, der durch die baulichen Provisorien von Museum und Kunsthalle verursacht wurde, wieder einmal gesamthaft in Basel ausstellte, so zwang doch die Raumbeschränktheit der Kunsthalle, von den einsendenden Künstlern fast die Hälfte abzuweisen. Ein merkwürdiger Gegensatz: die Sektion Zürich der GSMBA zeigte vor Weihnachten in räumlich klarem Zusammenhang 300 besonders sorgfältig gewählte Werke ihrer Mitglieder, und die Gesamtgesellschaft durfte an Ostern nur 400 Arbeiten präsentieren! Die Folge war, dass es im grossen und ganzen bei der «Visitenkarte» der bewährten Künstler blieb, und dass der Gesamteindruck, der sicher sehr erfreulich war, eher bestätigenden als entdeckenden Charakter hatte.

Für den 70jährigen *Cuno Amiet* bedeutete es eine sinnvolle Ehrung, dass seine von *Otto Bänninger* modellierte Bildnisbüste eines der schönsten Skulpturwerke

der Ausstellung war. Auch das «Junge Mädchen» in Bronze zeugte für das starke, im Aufstieg begriffene Talent des in Paris arbeitenden Zürcher Bildhauers *Bänninger*. *Hermann Hallers* überlebensgrosser, bemalter Frauenkopf erschien in seinem lyrisch überfeinerten Impressionismus als Spätwerk eines Spätstils, während *Hermann Hubachers* grundgesunder Realismus Reife und Vollkraft ausströmt. *Ed. Bick* und *H. von Matt* waren durch charaktervolle kniende Frauengestalten vertreten, *Lucien Jaggi*, *Jakob Probst* und *Alphons Magg* durch wohlklingende plastische Schönheitshymnen. Einige wuchtige Grossformate erreichten nicht die Konzentration der maßstäblich bescheideneren, meist sehr besonnen durchgearbeiteten Werke. — Unter den Arbeiten der Glasmalerei ragten die neuen Proben aus dem ganz unkonventionellen Schaffen der beiden Basler *Otto Staiger* und *Hans Stocker* hervor; in der Gruppe Wandmalerei erschien *Walter Clénin* mit der klar aufgebauten Tobias-Legende, die für ein ländliches Schulhaus bestimmt ist, als im besten Sinne repräsentativ. Sehr frisch und konzentriert wirkten die Räume der Aquarelle, Zeichnungen und druckgraphischen Blätter. E. Br.

Schweiz. Kunstverein

Für 1938 war die Durchführung der 2. Regionalen Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins geplant (welsche Region). Aus verschiedenen Gründen verzichtet der Schweiz. Kunstverein für dieses Jahr auf die Veranstaltung der «Regionalen», was jedoch das grundsätzliche Festhalten an der neuen Ausstellungsordnung in keiner Weise berührt.

(Mitgeteilt vom Geschäftsausschuss des Schweiz. K.-V.)

Mostra d'Arte, Locarno

Palmsonntag, den 10. April, wurde in Locarno im Salone Società Elettrica eine Kunstausstellung eröffnet, die bis 24. April dauerte. Aussteller: *Emilio Beretta*, Maler; *Aldo Patocchi*, Graphiker; *Rossi*, Bildhauer. Professor

Giuseppe Zoppi, als Präsident des Circolo di Cultura di Locarno, begrüßte die Anwesenden und bezeichnete die Künstler als reine Tessiner und Typen der neuen Generation. Man hat die Ausstellung mit Genuss betrachtet, sie war reichhaltig, interessant und bot einen guten Einblick in das Schaffen dieser drei Tessiner Künstler. ek.

«Die Anfänge des Kurortes Davos»

Unter diesem Titel erscheint am 1. Oktober d. J. der erste Teil einer grossangelegten Geschichte des Kurortes Davos, verfasst von *Jules Ferdmann*, Redakteur der bestens bekannten «Davoser Revue». Dieser erste Teil behandelt die am wenigsten erforschte vorbereitende Epoche der Kurortsgeschichte bis zur Ankunft Dr. Alexander Spenglers in Davos im Jahre 1853. An Hand lang-